

Zeitschrift: Naturwissenschaftlicher Anzeiger der Allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die Gesamten Naturwissenschaften

Herausgeber: Allgemeine Schweizerische Gesellschaft für die Gesamten Naturwissenschaften

Band: 5 (1821-1823)

Heft: 11

Artikel: Lumbricus leptozonius, ein neuer schweizerischer Regenwurm

Autor: Hagenbach, J. Jacob

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-389350>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Quand le temps est beau, cette eau agit avec une force étonnante, elle perce en 24 heures un trou de deux cents pieds de profondeur, et six pieds de largeur. Les deux courants d'eau qui se trouvent à chaque extrémité du glacier sont à-peu-près à 30 pieds l'un de l'autre. Ils disloquent en pareil cas de chaque côté 36,000 pieds cubes en 24 heures, et ainsi 72,000 pieds par jour, sans compter ce qui tombe sur les côtés, et qui en fait incontestablement la plus grande partie. Je ne crois donc pas exagérer, lorsque je prétends que cet établissement enlève journallement environ cent mille pieds cubes de glace de cette barrière; si le temps est favorable, nous pouvons espérer qu'au bout de trois ans elle sera totalement anéantie.

Lumbricus leptozonius, ein neuer schweizerischer Regenwurm, beschrieben von Joh. Jacob Hagenbach, Mitglied der Gesellschaft schweizerischer Naturforscher.

Lumbricus subteres, carneus zonis subæqualibus, obscure rubris, quatuor seriebus geminatis aculeorum abdominalium; clitello omnino destitutus.

Habitat sociatim in solo pingui præsertim hortorum.

Das Hauptmerkmal, wodurch sich unser Regenwurm, von dem männiglich bekannten, gemeinen Regenwurm unterscheidet, besteht im Mangel des ungefähr am ersten Drittheil des Thieres befindlichen Sattels, (cingulus elevatus Lin. ephippium circulare Blumenb. clitellum Lamark) welcher dieser Gattung zugetheilt worden seyn soll, um sich in der Begattung fester an einander zu halten. Ein zweytes, wie es scheint sehr zu beachtendes Merkmal, ist die mindere Gröfse bey ausgewachsenen Individuen, für welche ich freylich noch keine bestimmten Kennzeichen aufgefunden habe; und einstweilen hofs in die dunklere, bläulichere Farbe lege. Sehr auffallend ist ferner die zusammengedrückte, eingezogene Gestalt des ruhenden Thier's. Wie der gemeine, hat auch der unsrige die Fähigkeit, sich aufseror-

dentlich, (wohl zweymal so lang) auszudehnen, und hierinn scheint er seinen Verwandten noch bey nahe zu übertreffen. Dem genauerblickenden zeigt sich die Gestalt des Kopfs, der des übrigen Leibes gleichförmiger; er ist nicht so aufgeschwollen und spitzt sich auch nicht so merklich zu. Der Schwanz läßt sich so wie der Kopf vom übrigen Körper nur schwer unterscheiden, und ist selbst von seinem entgegengesetzten Theile nicht leicht zu unterscheiden, da er bey dem gewöhnlichen, durch seine abgeplattete, mehr zugerundete Form sogleich in die Augen fällt. Die schmalen Gürtel sind ebenfalls der Aufmerksamkeit werth; vergleichen wir ihn mit dem bekannten, so finden wir, daß dieser gerade noch einmal so breite hat. Dieser Umstand bewog mich, ihn den schmalgürtligen leptozonius (v. λεπτός, schmal und ζώνη Gürtel) zu nennen. Am besten kann man ihn auf dieses Merkmal untersuchen; wenn man zwey ausgeweidete und getrocknete Exemplare gegeneinander hält. Ein zwar ausserwesentliches, jedoch der Bemerkung werthes Merkmal scheint mir die gröfsere Absonderung des klebrigen Schleims, der den Thieren höchst wahrscheinlich nebst den in Reihen an der untern Fläche des Körpers gestellten Stachelchen zum Kriechen dient, zu seyn. Der Mund ist ganz so beschaffen wie bey dem gemeinen; er besteht nemlich aus zwey Lippen, oder eher Wülsten, von welchen die obere gröfser und mehr hervorragend ist. Gürtel oder Querfalten, von den unter der Haut befindlichen kreisförmigen Muskeln gebildet, zähle ich bey ausgewachsenen Exemplaren hundert und fünf. Gegen dem Kopf zu sind sie wie bey dem gemeinen breiten, in der Mitte desselben gerade doppelt so breit als am übrigen Körper, wo sie sich sehr gleich kommen und ungefähr $\frac{1}{6}$ Linie breit sind. Unter der Loupe geseh'n, sind sie weder ganz glatt noch ganz gleichfärbig; drey feine Querlinien, dunkler gefärbt, zeigen sich auf jedem Gürtel. Am Bauche bemerkt man diese Gürtel nicht so leicht, da sie nicht gefärbt sind, sondern unter der durchsichtigen Haut eine weifsliche Farbe zeigen. Der Nahrungskanal ist leicht wahrnehmbar, besonders wenn sein Eigenthümer gerade nicht gefastet

hat, was selten eintritt; neben ihm ziehen sich zwey feine, röthliche Gefäßchen durch den Leib. Die Strichelchen sind ganz wie bey dem gewöhnlichen gebildet, genau wie sie *Blumenbach* im Handbuch der Naturgeschichte (Tab. I. fig. 7.) darstellt. Gerne hätte ich die Unterscheidungsmerkmale, die der innere Bau darbietet, noch beygegeben, die allerdings beträchtlich seyn müssen, wenn ich gegenwärtig die nöthigen Vorkehrungen zu einer solchen Untersuchung bey der Hand hätte. Eine große Verschiedenheit der Zeugungsorgane und der Theile, die davon abhängen, können wir schon aus dem Mangel des Sattels abnehmen, wenn diesem, wie es wahrscheinlich ist, eine Rolle bey der Begattung zukömmt. Auch über die verschiedene Haushaltung, den Gang, die Reproduktionskraft, das Eyerlegen, die Gestalt der Eyer, die Zeit, die sie zur Entwicklung nöthig haben, die Ausbildung der Organe im jungen Thiere etc., hoffe ich in der Zukunft Resultate mittheilen und mit ihnen eine gute Abbildung des Thiers verbinden zu können.

So merkwürdig nun dieser Wurm ist, so auffallend ist es, daß ausser Hrn. *Leo*, gar kein Schriftsteller desselben zu erwähnen scheint. Selbst dieser Gelehrte, dem wir so schöne Aufklärungen über den innern Bau dieser Gattung verdanken, zeigt bloß durch wenige Worte seine Bekanntschaft mit demselben an. Er sagt nemlich, (Dissert. de struct. lumb. terr. Cap. I. pag. 9.) bloß folgendes in Bezug auf ihn:

„Duo species horum vermium mihi obveniunt; ad primam nempe pertinent lumbrici majores inde ab ætate prima supra dorsum semi circulari protuberantia, clitellum dicta, colore fusciori et cauda modicum complanata præditi; ad secundam minores, lucidius colorati, caudæ tereti, nulloque clitello constructi.“

Aus dieser Notiz sehen wir zugleich, daß nicht nur unser Vaterland diesen neuen Wurm beherbergt, sondern daß er wahrscheinlich durch ganz Deutschland bis weit in den Norden verbreitet ist. Zwar habe ich ihn in der Schweiz bis jetzt bloß in der Gegend von Basel angetroffen; ich zweifle aber nicht, daß es dem Eifer unserer durch das ganze gesegnete Vater-

land verbreiteten Zoologen glücken werde, denselben in ihren Umgebungen zu finden. Ausser fetter Erde, scheint ihm die Lohe in Treibhäusern sehr zu behagen, wo man ihn nicht vergeblich suchen wird. Im Fall sich Jemand vorher mit dem Gegenstande seiner Nachforschung gern bekannt machen wollte, habe ich dem geehrten Herrn Herausgeber dieses Blatts eine Anzahl Exemplare mitgetheilt, durch dessen gütige Hand man sich ihn wird verschaffen können.

Nach der mitgetheilten Beschreibung wird es unnöthig seyn, die Unterscheidungszeichen unserer Art, von *Lumb. variegatus*, der in Teichen lebt, von *Lumb. Armiger Müller*, der sich das norwegische Meer zum Wohnplatz erkoren, und von *Lumb. minutus O. Fabr.*, den die Küsten des Grönländischen Meeres beherbergen, auseinander zu setzen.

Ich habe oben gesagt, daß mir in dieser Gattung die Größe sehr berücksichtigt werden zu müssen scheine, und zwar in Bezug auf eine von mir ebenfalls in Basel, in dunkeln Wäldern unter Steinen gefundenen Art, der die gemeinen um das Doppelte übertrifft. Ich behalte mir vor, in diesem Blatte später die Beschreibung dieses *Lumbricus heros* mitzutheilen.

Notizen.

In dem fünften Heft der *Abbildungen aus-erlesener Gewächse des königl. botanischen Gartens zu Berlin*, von den Hrn. *Link* und *Otto* (Berlin 1822. 4to) kommen vor: Tab. 25. *Gesneria bulbosa*, aus englischen Gewächshäusern erhalten. Tab. 26. *Stylidium tenuifolium*, gleichfalls aus engl. Gewächshäusern. Tab. 27. *Lubinia atropurpurea*, vom Cap der guten Hoffnung. Tab. 28. *Heimia salicifolia*, aus Mexico, durch Hrn. v. Humboldt. „Die Pflanze ist zu Ehren des Dr. Heim zu Berlin genannt, eines höchst scharfblickenden und glücklichen Arztes. In seinen frühern Jahren war er ein genauer Kenner der Moose, und entdeckte das *Gymnostomum Heimii*, welches *Hedwig* nach ihm benannte. Er hat nicht aufgehört die Pflanzen zu lieben und zu beobach-